



Neumärkisches Wochenblatt.

Sonnabend, den 1sten Januar.

Der heutigen Nummer liegt das Bildniß Ihrer Majestät der Königin bei.

Am Neujahrstage 1842.

Unaufhaltsam rollt auf raschen Schwingen
Durch der Jahre Lauf das Rad der Zeit;
Seine Zwecke würdig zu vollbringen,
Löst es jedes Räthsel, jeden Streit;
Ob wir trauernd Grabeslieder singen,
Ob ein Säugling sich des Daseyns freut;
Ueber Freude, Schmerzen, Tod und Leben
Sehn wir erst den Gott der Zeiten schweben.

Und den ew'gen Kreislauf zu vollenden,
Schloß der Mäch'te wieder seht ein Jahr,
Und er bringt mit immer vollen Händen
Uns auf's Neue seine Gaben dar;
Wird er Seegen, wird er Unheil spenden?
Winkt uns Friede, drohet uns Gefahr?
Ach, kein Mund der Weisen giebt uns Kunde,
Selbst vom Schicksal unsrer nächsten Stunde.

Doch was ist's, das wie vor tausend Jahren
Wieder heut die Herzen froh erregt,
Daß geschäftig in gedrängten Schaaren
Sich das Heer der Wünschenden bewegt?
Selbst das Kind will stammelnd offenbaren,
Was es liebend schon im Busen hegt,
Und all' überall knüpft Freundestreue,
An das alte Bündniß heut das neue.

Eine Macht ist's, jedem Herzen theuer,
Ewig stark und wieder ewig mild;
Sie durchbricht den dichtgewebten Schleier,
Den die Zukunft unserm Blick verbüllt;
Malt mit Farben bunter, kühner, freier,
Uns des nächsten Jahres lächelnd Bild,
Und beglückt, als Hoffnung bis zum Grabe,
So den Jüngling, wie den Greis am Stabe.

Und ein Anker ist es, der sie fettet,
Daß sie nimmer wankt und nimmer sinkt;
Daß der Ärmste, nur auf Stroh gebettet,
Sich so stolz, als selbst ein Nabob dünkt;

Drei und zwanzigster Jahrgang.

Daß die Unschuld, aus Gefahr errettet,
Freudig heut ihr Dankesopfer bringt. —
Muß ich, dieses Sinnbild zu erkennen, —
Euch den Theuern, Heißgeliebten nennen??

Blickt hinauf zum angestammten Throne,
Dort ist unser Anker, unser Schild.
Was der greise Vater sprach zum Sohne,
Sehn wir jetzt auf's Herrliche erfüllt;
So verwebten sich mit einer Krone
Theurer Eltern Herz und Geist und Bild;
Friedrich Wilhelm war uns nicht verloren,
Friedrich Wilhelm ist uns neu geboren.

Brüder, Schwestern, Preußen aller Lande,
Blickt zu Ihm, der uns so treu bewacht;
Jedem Glauben, jedem Rang und Stande
Leibt er Seinen Schutz und Seine Macht;
Geistesfrei zerbricht Er finst're Bande,
Lichtet eifrig jedes Wissens Schacht;
Und am Horizont der edlen Geister,
Sammelt er mit Kennerblick die Meister.

Und so grüßen wir mit frohem Blicke
Wieder heut den Wechsel aller Zeit;
Unser Ziel sey selbst im höchsten Glücke
Duldung, Milde, Eintracht weit und breit;
Doch wenn einst beim wechselnden Geschehe
Feindes Uebermuth Gefahr uns dräut:
Dann umringen wieder, wie vor Jahren,
Preußens Königsthron die treuen Schaaren.

So ist unser Sinn kein troß'ger, wilder,
Muthig zwar, doch fromm und wahr und treu;
Kühn und frei sind unsrer Zukunft Bilder,
Doch der Arm des Höchsten steht uns bei.
Vater droben, Weiser, ewig Milde,
Deiner Liebe Quell fließt ewig neu,
Schütze, schirme Preußens gute Sterne
Ohne Wandel bis zur spät'sten Ferne.

Dr.



Die Landsberger Brücke.

Historische Novelle von George.

Der Zephyr wehte mit sanftem Hauche, und fühlte die Mittagsgluth der brennenden Sonne, als ein Wanderer, den Stecken in der Hand, die hundertjährige Linden-Allee von Stolzenberg entlang, nach Landsberg an der Wartbe zuschritt. Er erfrischte sich zuweilen durch Stillstehen von einigen Secunden, und wischte dann den Schweiß von dem triefenden Gesicht, murrend: „Das Wetter mag recht schön seyn, doch ist mir im Februar noch nie so eine Hitze vorgekommen! Möchte man nicht wünschen, in leichter Sommerkleidung zu seyn, und ich bin angezogen, als wollte ich in Kamtschatka unter freiem Himmel schlafen. Beinah verschenken möchte ich meinen Kleiderüberfluß. Doch — es ist erst der 8. Februar, und wir können noch den Winter so hart empfinden, als es jenen Unglücklichen geschehen ist!“ — Dabei sah er mit einem Seutzer auf drei Jammergestalten, die hinkend und keuchend sich einher schleppten, das bleiche, eingefallene Gesicht durch schmutzige Binden verhüllt, den Mantel — eigentlich nur noch die Fragmente desselben — halb verbrannt, und mit muthlosen Blicken aus den tief in ihren Höhlen versunkenen Augen jeden Vorübergehenden musternd.

„Ei sieh da, Freund Brenner!“ rief ihm Jemand zu, der von dem Kreuzwege nach Lorenzdorf so eben in die große Straße einbog, und den ersten Wanderer bei der Hand ergriff; dieser erstaunte: „Du hier, Winter?“ und Beide umarmten sich. „Wohin?“ fragten sie zugleich. „Nach Landsberg,“ war die Antwort. „Weiter nicht?“ ward fortgefragt. „Ei wohl, nach Frankfurt und Breslau,“ sagte Brenner, „und ich nach Berlin,“ versetzte Winter. „Wozu soll ich so weit gehen?“ fragte Letzter. „in Berlin bereitet sich das Hauptereigniß in der jetzigen wichtigen Zeit vor: ich habe heute Jemand gesprochen, der von dort herkommt; es erduldet keinen Zweifel, nur eine Stimme darf rufen, nur einer das Beispiel geben: schlägt zu! und in zwei Stunden ist der letzte Schatten von Bonaparte's sonst Schreckens, jetzt Jammersgewalt vernichtet!“

„Pro primo geht das nicht so leicht, als wenn Du Deine Abc-Schützen durchgängelst, es sind geübte Soldaten, und Wuth und Verzweiflung würden sie furchtbar machen, wenn sie, die tödtenden Waffen in der Hand, gegen Bürger kämpfen, die, ohne Einheit, ohne Übung, mit dem, was sie ergreifen, bald gegen jene un-

terliegen würden; pro secundo aber liegt ein solcher Ausbruch nicht im brandenburgischen Charakter; es sind wohl nur sehr Wenige, die jene Gerippe nicht bedauern, und den Menschen in ihnen erkennen; wer möchte noch mit ihrem Blute sich bes Flecken? Denn gegen die frischen Truppen, die der Gewaltige herschleudert, anzukämpfen, wirst Du selbst doch als Thorheit betrachten!“

Winter zog ein mißmüthiges Gesicht. „Daß Du eine höhere Klasse bearbeitest, hast Du mich schon öfter hören lassen, und solltest Dich besser mit dem Gefühl darüber begnügen; auch die Anfänger bedürfen des Unterrichts und eines Lehrers; daß Du aber meinen deutschen Patriotismus schief beurtheilst, verdrießt mich weit mehr noch. Der Araber sagt: „ein todter Feind hat immer einen guten Geruch!“ und — wer ist mehr des Deutschen Feind, als jene Uebermüthigen, die zwanzig Jahre hindurch das Mark aus unsern schönen Marken gesogen haben. Jetzt ist die Stunde der Vergeltung gekommen, wer sie nicht benutzt, ist ein Thor, wenn nicht ein Böswilliger, und — ginge es nach meinem Gefühl, ich erwürgte jene drei Tyrannenknechte mit den Fäusten!“

„Was hält Dich ab?“ fragte Brenner.

Winter richtete einen großen, fragenden Blick auf ihn, und sagte dann kleinlaut: „wäre Ehre dabei?“

Brenner drückte ihm freundlich die Hand: „warum in Worten so grimmig?“ fragte er wieder, und mit verdüstem Gesicht versetzte Winter: „ich werde auch durch Thaten sprechen.“

„Daran zweifle ich gar nicht,“ lächelte Brenner, „doch werden sie offen und würdig seyn, dies beweist mir dieser Blick in Dein Herz.“

„Immer der Präceptor,“ murrte Winter, „lässest mich empfinden, daß Du mehr gelernt hast; aber warte nur, gegen den Feind will ich mich einmal vor Dir auszeichnen! Ich irre mich doch nicht, Du willst auch freiwilliger Jäger werden?“

„Welcher junge Mann würde das nicht wollen, wenn er zwei Arme und zwei Beine am Leibe hat, und den Aufruf des Vaterlandes kennt? Der Nährstand und Lehrstand werde zum Wehrstande, und das Vaterland, ja die Welt ist frei! Warum hat man uns nicht eher gerufen?“

„Diese Frage von mir, lieber Brenner, würdest Du bitter getadelt haben: mich dünkt aber, jetzt ist die Zeit reif dazu, und der Geist gebildet, wie er seyn soll.“

Ein schwacher Feudenruf der drei Franzosen erregte die Aufmerksamkeit der Freunde. Jene hatten, der Stadt näher kommend, entdeckt, daß sie mit Mauern umgeben war. „Dort sind wir sicher, dort ist Besatzung und wir erholen uns!“ jubelten sie durcheinander, und hasteten sich, so viel sie konnten.

„Siehst Du wohl, wie diese Jammergestalten, die so eben ein Kind um Mitleid würden angefleht haben, sich verändern, nun sie wieder die Fleischtöpfe Egyptens riechen? Ihr Gang wird stolz, rasch, und ihr Gesicht zeigt, wie sie von neuer Weltoberung träumen!“ sagte Winter.

„Doch bloß träumen, Freund, und der Traum ist aus, nur eine krankhafte Phantasie ruft noch einmal das Entflohene zurück, aber — es kehrt nicht wieder,“ versetzte Brenner. Sie stiegen jetzt den Stolzenberg herab, und gingen auf das Zantocher Thor zu.

„Was sind da für Gucklöcher in der Mauer gemacht?“ fragte Winter, „ich habe diese ja nie bemerkt.“

„Ist auch ganz was Neues; dahinter werden sich die Franzmänner aufstellen, und die flüchtigen Kosaken vom Pferde blasen, ohne daß diese mit ihren Piken sie erreichen können.“

„Und gegen diese Hinterlistigen wollen wir noch menschenfreundliche Rücksicht üben? Schau, wie heimtückisch sie jenseit dem Thore, in salvo, hervorlugen! Käme doch ein Kosake, jetzt in diesem Augenblick wünschte ich's, um zu sehen, wie sich die marklose Brut in ihrem Schlupfwinkel geberden würde!“

„Diese Löcher, Freund, sind Schießscharten, und gehören zum Kriegsgebrauch, kein Wunder also, daß sie die Franzosen hier eingeschnitten haben. Etwas Ernstliches wird damit schwerlich erzielt werden sollen, es ist nur auf den Effect berechnet. —

„Lauter Spiegelfechtereien! Und mit diesen haben uns zwanzig Jahre lang die gaukelnden Knechte der Freiheit — welche Ironie! — bei der Nase herumgezogen, und der biedere deutsche Sinn reichte nicht hin, es zu begreifen, daß wir sie mit den Fäusten zermalmen mußten, um ihrer los zu werden. Welch Elend ist über unser Deutschland herbeigeströmt, seit die beutegierigen Schaaren Cüstines im Jahre 1792 den Rhein überschritten, und zuerst durch ihre honigsüßen Worte Anhänger erwarben! Gott sei Dank, daß sie selbst uns die Augen geöffnet haben!“

„Nicht so heftig, lieber Winter, ermahnte Brenner, wir sind am Thore, und man möchte uns verstehen! —“

„Das eben wünsche ich; ich will es den in Elenden sagen, wie ich sie verachte!“ — So so eben schritten sie durch den düsteren Thurm, und eine zahlreiche Wache hütete den Eingang; der 2r Officier, ein schlanker junger Mann, musterterte mit spöttischem Blicke die beiden Freunde, es schien, er blickte in ihr Inneres, und entdeckte in ihnen neue Feinde, dann raunte er dem härtigen en Sergeant einige Worte zu, die dieser mit la lautem Lachen erwiderte. Winter biß sich in die Lippen und ging weiter, sich nicht umsehend, Brenner aber, als es laut hinter ihm ward, blickte zu zurück, und sahe, wie die drei Nachzügler, mit denen er zusammen gewesen, in die Wachtstube unterer lautem Schelten gefuhrt wurden. „Es scheint it doch noch Disciplin in diesem Heere zu herrschen,“ äußerte er gegen den Freund. —

„Der Schatten davon,“ murzte dieser.

„Wohin?“ fragten beide. „Ich will heutute bei M. in der Brückenstraße nächtigen, und morgen früh weiter,“ sagte Brenner.

„Kann ich dort auch ankommen?“ f fragte Winter.

„Ohne Zweifel,“ war die Antwort. Während dem kam er, den sie genannt hatten, die Straße entlang, freute sich, die Bekanuten zu sehenn, und belobte sie wegen ihres mannhafsten Entschlusses.

„Der König hat treue Herzen und rustige Arme genug, wer nicht fechten kann, gebe her, was er hat, das Letzte, Heiligste, muß darauf verwandt werden, das Vaterland zu erretten. Nur ist Alles noch besorgt, ob dies wirklich die Absicht sey, die jetzige Maßregel, Errichtung von 3 Freiwilligen, läßt dies wohl vermuthen, doch i sollten sie hinreichen?“ fragte M. „Friedrich Wilhelm kennt sein treues Volk und dessen Wünsche, er wird sie erfüllen, und sein Land befreien,“ redete ein Viertel hinein, und M. erschrak leicht, i reichte aber dem Hinzugekommenen die Hand: „Bist Du es, lieber G.? Daß man doch das vorschnelle Reden nicht lassen kann!“

„Noch immer die häßliche Furcht,“ murzte Winter, „wann wird diese schwinden!“

Die beiden Landsberger erzählten nun, daß gestern das Corps von Davoust, funfzehnhundert Mann stark, angekommen und einquartiert worden sey; die Stadt, seit einem Jahre durch zahlreiche Durchmärsche und Leistungen erschöpft, habe gebeten, einen Theil auf die benachbarten Dörfer Wepritz, Roswiese, Seidlitz und Culam zu verlegen, um erleichtert zu werden, der Marschall habe dies auch zugegeben, allein doer gemeine Mann habe aus Furcht, in den Dörfern von den Kosaken überfallen zu werden, deru Ge-

horjam verweigert, ja sogar sehen eigenmächtig, durch ihre Furcht getrieben, kleine Trupps aus den Dörfern in die Stadt geeilt, und lägen hier zum Theil unter freiem Himmel.

„Die Armen,“ seufzte Brenner, Winter aber schaute mit leuchtenden Augen umher, ob er sich nicht an ihrem Erblicken ergötzen könnte. — M. wandte um, die beiden Freiwilligen gastfreundlich bei sich aufzunehmen, und alle vier gingen über den Markt auf die Brückenstraße zu.

„Was ist das?“ fragten sie einander. Vor dem Gasthose zur Krone sahe man einen hoch gepackten Reisewagen stehn, um ihn war eine Menge Menschen versammelt, man hörte viele Stimmen durch einander, einige Bajonette bligten darunter, und die hohen Hüte der verhafteten Gensd'armen ragten daraus hervor. — Sie eilten darauf zu. — Der Reisewagen war mit vier Postpferden bespannt, einige Soldaten und Gensd'armen umgaben ihn, und hinten auf dem Koffer saß ein junger Mann in Preussischer Postuniform, mit Stricken angebunden. Er klagte nicht, sondern blickte düster, mit Grimm in der Miene, still auf seine Umgebung.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag, den 7. Januar, Vormittags 9 Uhr, wird die monatliche Beichte und Communion durch den Herrn Prediger Hoffeld gehalten werden.

G e b o r e n.

- 21. Decbr. Dem Arbeitmann Giese eine Tochter.
- 22. " " Weißgerber Schmidt ein Sohn.
- 22. " " Schwarzviehhändler Vorchert eine T.
- 22. " " Ein unehelicher Sohn.
- 25. " " Dem Dep.-Kassen-Rendant Runge eine T.
- 26. " " Trompeter Quinta eine Tochter.
- 26. " " Ein unehelicher Sohn.
- 28. " " Ein unehelicher Sohn.
- 28. " " Dem Schuhmacher Mehnert eine Tochter.
- 28. " " Korbmacher Wenzel eine Tochter.
- 30. " " Schiffseigner Baschin ein Sohn.
- 30. " " Böttcher Mögeln eine Tochter.
- 30. " " Gefreiten Griesel ein Sohn.
- 30. " " Eine uneheliche Tochter.

G e s t o r b e n.

- 21. " " Dem Buchbinder Picht eine Tochter, alt 1 Jahr 2 Monate 3 Tage.
- 22. " " Frau E. J. Kelschinsky, geb. Daubig, alt 43 Jahre 2 Monate 4 Tage.
- 29. " " Dem Stalkbrennereibesitzer Sims eine Tochter, alt 5 Monate 7 Tage.

Im zurückgelegten Jahre 1841 sind zu Landsberg a. d. W. geboren, gestorben und getraut:

Geboren 158 Knaben,
160 Mädchen,

Summa 318 Kinder,

worunter sich 37 uneheliche Kinder befinden, mithin ist das 9te Kind ein uneheliches;

Gestorben 204 Personen.

Es sind mithin 114 mehr geboren als gestorben.

Es wurden weniger geboren als im Jahre 1840 12 Kinder und starben weniger 27 Personen.

Getraut sind 99 Paare.

Communitanten waren in der Hauptkirche 1872.

Brenn-, Bau- und Nutzholz

soll im Jahre 1842 hier am Ende jeden Monats meistbietend verkauft, und das Nähere zu jedem Termine im Neumärkischen Wochenblatte bekannt gemacht werden. — Dorf ist hier nicht mehr zu haben.
Forsthaus Stolzenberg, den 30. December 1841.
Schäffer.

A u c t i o n.

Wegen Wohnungsveränderung sollen am 13. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Ackerbürgers Wille, unweit der Fernmühle hieselbst, zwei gute gesunde Arbeitspferde, zwei Schweine, zwei Schock Haferstroh, ein Fädingswagen, ein Schief- und ein Puffwagen und einige andere Ackergeräthschaffen öffentlich meistbietend verkauft werden.

G r a f,

Königl. Auctions-Commissarius.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein seit 46 Jahren geführtes

Material-Waaren-,

Wein- und Speditions-Geschäft

meinem Sohne Carl Wilhelm abgetreten habe, und derselbe solches mit den nöthigen Mitteln für seine Rechnung unter der Firma von C. W. König fortsetzen wird. In dem ich für das mir seit dieser langen Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen meinen ergebensten Dank sage, verbinde ich zugleich hiermit die Bitte, solches auf meiner Sohn übergeben zu lassen, welcher bemüht seyn wird, solches zu rechtfertigen.
Landsberg a. d. W., den 1. Januar 1842.

C. W. K ö n i g.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich, unter Zusicherung einer reellen Bedienung, hiermit ganz ergebenst

C. W. K ö n i g.

In meinem Hause, Poststraße Nr. 276., ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Holzstall so gleich zu vermietthen und zu Michaelis zu beziehen.

E. Sperling.

Am Neujahrstage findet bei mir Tanzvergnügen statt, wozu ich ergebenst einlade.

K ü h n,

im Gasthose zum neuen Hause.

Am ersten Feiertage ist von der Brückenvorstadt bis zur Stadt eine goldene Tuchnadel mit grünem Stein verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine gute Belohnung auf dem Polizei-Bureau abzugeben.

M a r k t p r e i s e.

- 30. December. } Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 15 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 23 sgr. 9 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 15 sgr. — pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Str. 15 sgr. Stroh, pro Schfl. 5 thlr. — sgr.